

Digitale Gewalt – ist Vertrauen in Kommunikation zwischen Unbekannten möglich

Vortrag für die Trollcon November 2014 Mannheim

Ein guten Tag zusammen!

Es gibt ein neues Zauberwort, ein Adjektiv, mit dem man viele bekannte Dinge, Sachverhalte, Themen, Phänomene, Begriffe oder irgendwelche sonstigen Beobachtungen um eine bestimmte Eigenschaft erweitern kann, die eigentlich niemand begreift. Dabei handelt es sich um das Adjektiv: Digital. Ich zähle mal auf: digitale Agenda, digitales Archiv, digitale Bürgerrechte, digitale Dokumente, digitales Erbe, digitale Freundschaft, digitales Geld, digitale Gesellschaft, digitale Infrastruktur, digitaler Journalismus, digitales Lexikon, digitale Politik, digitaler Protest, digitaler Radiergummi, digitale Revolution, digitales Vergessen und digitaler Wandel. Es ist nicht möglich alle aufzuzählen. Und darauf kommt es auch gar nicht an.

Zunächst: Worüber informiert diese inflationäre Verwendung des Adjektivs „digital“? Was ich meine ist die Inflation dieser Verwendung. Also nicht bloß, dass man irgendwas mit der Eigenschaft digital versieht, sondern, dass das inflationär geschieht.

Immer dann, wenn irgendwer über etwas sprechen oder schreiben möchte, das eigentlich allen bekannt ist und irgendwie mit vernetzten Computern in Zusammenhang gebracht werden kann, dann wird es mit der Eigenschaft „digital“ versehen. Gewalt zum Beispiel kennt jeder, wie auch immer man über Gewalt informiert sein mag: jeder weiß was Gewalt ist, jedenfalls kann jeder darüber sprechen oder schreiben, was besonders daran liegt, dass über Gewalt schon sehr viel gesprochen und geschrieben wurde. Entsprechend ist die Kommunikation über Gewalt bekannt und normal.

Wenn man nun aber Gewalt mit Internet assoziiert, dann ist es auf einmal digitale Gewalt. Und der Witz ist: in dem Augenblick weiß man gar nicht mehr was es bedeutet. Einerseits versteht man die Sprache, was auch ja auch heißt, über das Bezeichnete, also Gewalt etwas zu wissen, aber die Verfremdung eröffnet nun die Möglichkeit nachzufragen: Was ist digitale Gewalt?

Das scheint mit der Sinn der inflationären Verwendung des Adjektivs digital zu sein. Denn so kann man die bekannte Weise des Sprechens und Schreibens verändern,

weil man jetzt auf etwas Unbekanntes mit einer bekannten Routine reagieren kann, nämlich mit einer Frage. Auf diese Weise wird versucht, etwas Unbekanntes und Unvertrautes zu normalisieren. Man weiß auf einmal nicht mehr, was es bedeutet. Man ist verwirrt und fragt nach.

Man muss das ernst nehmen: Denn über etwas Neues, das ganz anders ist als Bekanntes und Vertrautes, kann man nicht so einfach reden. Denn wie soll man das machen? Wie soll man mit anderen über etwas reden, das für alle irgendwie neu und unbekannt ist? Eigentlich geht das gar nicht. Denn ginge das ganz einfach, dann wäre Normalität und Vertrautheit mit dem Thema die Voraussetzung. Wenn das aber nicht vorausgesetzt ist, nun, dann geht es entweder nicht, oder nur so, indem man versucht anders, aber auch nicht ganz anders zu sprechen, also immer so, dass man sich auf Bekanntes und Vertrautes einerseits bezieht und andererseits zugleich etwas weiteres und Fremdes ins Gespräch bringt.

Eine Möglichkeit wäre, alle bekannten Dinge um eine unbestimmte Eigenschaft zu erweitern, die gerade weil sie jeder benutzt eigentlich keine besondere Bedeutung mehr hat. Denn wenn alles mit der Eigenschaft „digital“ bezeichnet wird, das im engeren oder entfernteren Sinne mit dem Internet in Zusammenhang gebracht werden kann, dann bedeutet das Wort nichts besonders mehr. Und da hilft dann auch nicht das Nachschlagen bei Wikipedia. Denn schlägt man das Wort „digital“ nach, dann wird man nicht begreifen können, was etwa Gewalt, Radiergummi, Infrastruktur und Erinnerung auf eine Weise gemeinsam hätten, die es erlaubt all das um die gemeinsame Eigenschaft „digital“ zu erweitern. Wenn aber diese Attributierung trotzdem vorgenommen wird, und dazu auch noch inflationär, ohne, dass sich ein kohärenter Sinn ergibt, dann geht es gar nicht um die Bedeutung des Wortes „digital“. Das Adjektiv ist nur irgendeine Chiffre.

Ich möchte das ganz knapp so formulieren: die inflationäre Verwendung des Adjektivs „digital“ ist eine gesellschaftlich standardisierte Stammelei, um auszuprobieren, wie man über etwas sprechen oder schreiben kann, für das es bislang wenig verlässliche Erfahrungen des Sprechens und Schreibens gibt. Denn woher soll die Erfahrung auch kommen? Über Neues weiß man nicht sehr viel.

Aus diesem Grunde unterlasse ich den Versuch genau zu definieren, was digitale Gewalt eigentlich bedeutet. Ich kann es bei einer gestammelten Definition belassen:

Es handelt sich dabei um irgendwelche strafbaren Handlungen wie die Verbreitung von bestimmten Bildern, das Abgreifen von Passwörtern, Identitätsdiebstahl, Schwarmattacken zur Stilllegung von Webseiten, Mobbing, Stalking, Rufschädigung und dergleichen. Es handelt sich um irgendetwas, das für Internetnutzer eine unerträgliche Zumutung sein kann.

Und nun zeigt es sich sehr deutlich, dass die Kombination „digital“ und Gewalt weder etwas mit digital, noch mit Gewalt zu tun hat. Denn diese Assoziation tut überhaupt nichts zur Sache, wenn es darauf ankäme, Gewalt anzuwenden, zu beurteilen, zu verhindern oder zu bestrafen. Denn entweder handelt es sich um Gewalt, dann kann das schlimm und furchtbar sein oder auch nicht, und entweder kann man das verhindern, verfolgen, bestrafen oder auch nicht. Aber in allen Fällen wüsste man nicht, was das Besondere an dem Digitalen dieser Art von Gewalt ist. Denn wenn es um Gewalt ginge, dann gibt es viele bekannte Möglichkeiten das zu beurteilen und zu behandeln, sei es juristisch, psychologisch, moralisch oder wie auch immer. Und wenn das geschieht, dann geschieht nichts Neues und nichts, das irgendwie seltsam oder andersartig wäre. Hat man eine Gewalttat festgestellt, geht man entweder zur Polizei oder zum Psychologen oder veröffentlicht die eigene Empörung oder Betroffenheit. Das ist alles hinreichend bekannt.

In dem Fall gäbe es außerhalb bekannter Routinen des Sprechens über Gewalt und der Behandlung von Gewalt nichts, worüber man reden könnte.

Und irgendwie hat man den Eindruck, dass digitale Gewalt sehr wohl etwas anderes bezeichnet als das, was man schon kennt.

Aber was?

Ich möchte sagen:

Beim Thema „digitaler Gewalt“ geht es weder um Gewalt noch um ihre Eigenschaft der Digitalität. Es geht darum eine Wahrnehmungsassoziation für die Kommunikation zu empfehlen, die **kein klares Verständnis** zulässt und auch nicht so einfach erzeugen kann. Es geht nicht darum, etwas klar zu stellen, sondern es unklar zu lassen, weil man nur auf diese Weise anfangen kann, Unbekanntes und Neues in Erfahrung zu bringen. Es geht um Unklarheit, nicht um Klarheit, es geht um Verwirrung, nicht um Ordnung.

Ein Thema wie „digitale Gewalt“ entsteht nicht – entgegen der besserwisserischen Meinung von zuständigen Fachexperten – um Klarheiten zu schaffen, um

aufzuklären, um besser zu informieren. Es geht nicht darum, ein kritisches Bewusstsein für ein Thema herzustellen, Wahrheit zu verbreiten und Vernunft zu empfehlen. Denn wenn es darum ginge, dann lohnt sich der Aufwand nicht. Denn für was? Über Gewalt wird sehr viel und sehr viel Verschiedenes von sehr vielen Experten gewusst. Wer will das bestreiten? Und jetzt kommt eine neue Generation von Experten, die über Gewalt noch einmal etwas wissen, das andere nicht wissen? Die also wieder mal besser darüber informiert sind als andere, was digitale Gewalt bedeutet. Schon, wenn wir über Gewalt reden, so wie wir es gewohnt sind, ergibt sich kaum Klarheit. Ich zähle mal auf: häusliche Gewalt, männliche Gewalt, kriegerische Gewalt, staatliche Gewalt, kriminelle Gewalt, zivile Gewalt, nachbarschaftliche Gewalt, legale Gewalt, Naturgewalt und so weiter. Im Sinne eines Verständnisses für Gewalt ergibt sich daraus keine Kohärenz. Das ist ein riesiges Durcheinander. Und dieses Durcheinander wird nun um eine weitere Gewaltdefinition erweitert. Jetzt auch noch digitale Gewalt.

Diejenigen, die sich einbilden möchten, dass sie daraus noch klug werden könnten, kann ich nur bewundern.

Welcher andere Experte weiß denn besser, was digitale Gewalt ist als derjenige, der diese Wortkombination erfindet und zum Gespräch anbietet? Das ist einfacher Trick: man erfindet ein Rätselwort, stellt fest, dass andere gar nicht wissen worum es geht und bietet sich selbst als ein Helfer in der Not an. Erst setzt der Experte ein Rätsel in die Welt und bietet sich freundlich an, es zu lösen. Und wie immer für nur wenig Geld. Ganz fantastisch, könnte man sagen, tolles Geschäftsmodell! Wenn es so wäre, aber leider: So ist es auch nun wieder nicht. Es geht nicht um Klarheit oder um Aufklärung und auch nicht um die Karriere irgendwelcher Fachexperten. So ist das nicht. Wenn es auch sehr einfach sein mag, so etwas zu unterstellen.

Ich möchte versuchen zu erklären, dass es darum geht, beides zu verhindern: es geht darum, sowohl Aufklärung als auch Geschäftsmodelle und Karrieren, wenn nicht vollständig zu verhindern, doch wenigstens enorm zu erschweren. Das, möchte ich sagen, ist der Sinn dieser Art der Kommunikation.

Anfangen möchte ich mit folgender Überlegung: Jeder hier im Raum, und beinahe alle Leute, die zuschauen, sind mit der Maxime einverstanden, die lautet: du bist für die Konsequenzen deines Handelns selbst verantwortlich. Diese Sichtweise ist in der Gesellschaft weit verbreitet und wird von fast allen

ungeprüft akzeptiert oder mehr oder weniger hingenommen. Warum bleibt diese Maxime ungeprüft? Weil nämlich, wenn man anfängt darüber nachzudenken, man in einem logischen Zirkel landet, der verdrossen macht. Dieser logische Zirkel lässt sich auf folgende Weise beschreiben:

Du bist für die Konsequenzen deiner Handlungen selbst verantwortlich, heißt es. Frage: Was ist, wenn ich die Konsequenzen meines Handelns gar nicht kennen kann, weil ich ja nicht immer wissen kann, was sich in Zukunft ereignen wird? Antwort: dann solltest du dich vorher informieren. Bevor du handelst solltest du dich besser informieren. Und dazu solltest du dich anstrengen. Du solltest dich darum bemühen. Und wenn du das nicht tust, dann bist du für die Konsequenzen deines Handelns – die Konsequenz ist Nichtwissen – selbst verantwortlich. Denn du hättest nicht unwissend bleiben müssen.

Und wenn du es tust, also wenn du dich besser informieren möchtest, was musst du dann tun? Du musst handeln. Auf die eine oder andere Weise. Denn handelst du nicht, kannst du dich nicht besser informieren und dann kannst du nicht handeln. Wenn du aber handelst, um dich besser über die Konsequenzen deines Handelns zu informieren, dann müsstest du die Konsequenzen dieses Handelns wiederum kennen, aber die kannst du gar nicht kennen, denn sonst würdest du nicht handeln. So formuliert: du handelst nicht, weil dir alles klar ist. Denn was solltest du dann tun? Erst, wenn dir nicht alles klar ist, handelst du und nur dann kannst du wissen, was du tun solltest, nämlich: dich informieren. Leugnet man dies, dann landet man im Verdruss.

Die Behauptung: du seist für die Konsequenzen deines Handelns selbst verantwortlich setzt einfach voraus, dass alle Handlungen, die das Nichtwissen um die Konsequenzen deines Handelns beseitigen, keine Konsequenzen hätten. Und wenn du heraus findest, dass es doch welche gibt: wer ist dann dafür verantwortlich?

Aber: Warum konnte die Maxime, dass du für deine Handlungen selbst verantwortlich seist, bislang einfach so hingenommen werden? Der Grund ist, dass die Akzeptanz dieser Maxime und die Bedingungen ihrer Akzeptanz in der Gesellschaft funktional immer voneinander getrennt behandelt wurden. Wenn behauptet werden konnte, du solltest dich bitte vorher über die Konsequenzen deines Handelns informieren, dann war diese Vorschrift, immer eine Abweisung. Informiere dich vorher heißt: geh woanders hin und erst, wenn du dich woanders besser informiert hast, kannst du

wiederkommen. Bevor du also hier einen Arbeitsvertrag unterschreibst, solltest du dich vorher, also woanders darüber informieren, was es bedeutet, einen Arbeitsvertrag zu unterschreiben. Bevor du in diesem Verein Mitglied wirst, solltest du dich vorher, woanders, darüber informieren, was dieser Verein eigentlich will. Bevor du ein bestimmtes Fach studierst, solltest du dich vorher, woanders darüber informieren, worum es in dem Fach geht. Und funktionale Trennung der Akzeptanz heißt eben, dass es auch funktionierte. Gerade weil es einigermaßen gut funktionierte, konnte jeder mit dieser Maxime einigermaßen einverstanden sein. Und außerdem und das ist wichtig: Die Gesellschaft hat Vorkehrungen für den Fall getroffen, dass du, wenn du eben doch von den unvorhersehbaren Konsequenzen deines Handelns überrascht wirst, eine Möglichkeit hast, darauf zu reagieren, nämlich: indem jeder Mensch in beinahe jeder Situation irgendwelche Rechte erhält, die er wahrnehmen darf. Alle Menschen wurden mit Rechten aller Art ausgestattet. Ein ganz wichtiges Recht ist das Recht, Verantwortlichkeit zu bestreiten, unabhängig ob du Recht hast oder nicht. Du hast also das Recht, angehört zu werden und du gibst allen anderen dieses Recht auch.

Und auch aus diesem Grunde können wir einverstanden sein mit der Maxime: du bist für die Konsequenzen deines Handelns selbst verantwortlich. Wir können auch dann damit einverstanden sein, wenn wir feststellen, dass das in logischer Hinsicht unhaltbar ist. Logik hin oder her: du erhältst Rechte und bist bereit dafür einen Preis zu zahlen, nämlich: dein Handeln unter Verantwortung zu stellen. Und wenn du obendrein auch lernen kannst, dass deine Bemühungen um Verantwortlichkeit einigermaßen erfolgreich sind, dann gibt es fast keinen Grund mehr, diese Maxime zu bezweifeln. Denn auch in Fall gilt: mag es auch nicht logisch sein. Es funktioniert zuverlässig. Denn deine Erfahrungen täuschen dich nicht.

Was ist aber nun, wenn diese funktionale Trennung zwischen der Akzeptanz dieser Maxime und der Bedingung ihrer Akzeptanz nicht mehr gegeben ist? Womit bekommen wir es dann zu tun? Antwort: mit Internet bekommen wir es zu tun. Und jetzt erkennen wird, dass diese Maxime nicht mehr akzeptabel sein kann, jedenfalls können wir sie nicht mehr so naiv hinnehmen.

Denn: sich vorher über die Konsequenzen des eigenen Handelns zu informieren, heißt nun nicht mehr, zuerst woanders hinzugehen. Sondern: egal wo du bist, egal wo du dich aufhältst, du handelst, indem du den Computer einschaltetest und dich auf diese Weise informierst.

Und die Konsequenzen dieses Handelns kann niemand kennen. Du kannst dich nicht vorher und nicht woanders über die Konsequenzen deines Handelns informieren. Und schon gar nicht kannst du einfach glauben, du seist gut, zuverlässig, ausreichend informiert, wenn du einen Link nach dem anderen anklickst.

Denn was auch immer jemand meint, worüber du vorher informiert sein solltest: es bleibt dir nichts anders übrig, als den Computer einzuschalten, was für diese Fachexperten, die meinen, sie seien besser informiert als andere, genauso gilt. Was macht denn ein Fachexperte für Internet? Der Fachexperte klickt einen Link nach dem anderen an und verbreitet dann einen weiteren Link zu einem von ihm geschriebenen Text aus dem hervor geht wie gut er informiert ist. Aber worüber ist dieser Fachexperte besser informiert als alle anderen? Niemand kann das mehr beurteilen. Das hindert niemanden daran, trotzdem eine Meinung zu äußern. Aber was geschieht dann? Entsteht dann eine große Weltwahrheit, eine große Offenbarung, die große Klarheit. Nein. Sondern: wenn einer eine Meinung äußert, dann äußert ein anderer eine andere. Das ist alles. Das gilt für jedes x-beliebige Thema, auch für das Thema „digitale Gewalt.“

Natürlich will ein Fachexperte seine Kompetenz vorstellen, und natürlich mag ein anderer manche Dinge wissen, die andere nicht wissen. Das ist völlig normal. Das heißt aber nicht, dass jemand aufklärerisch wirken könnte. Denn aufklärerisch wirken zu können bedeutet, dass eine Person wie und wodurch auch immer, über Sachverhalte, Themen, Begriffe oder was auch immer besser informiert ist als andere, die darüber nicht das gleiche wissen können, weil sie aus welchem Grund auch immer nicht so aufgeklärt sind. Ein Aufklärer hat nicht nur irgendeine Meinung, sondern ein Aufklärer kann auch Zusammenhänge deutlich machen, die – aus welchem Grund auch immer – bislang verdeckt waren. Ein Aufklärer ist sehr wohl ein Besserwisser. Das ist der Grund, weshalb Aufklärung so attraktiv wurde. Aufklärung hat ja stattgefunden. Aufklärung hat ja auch was gebracht. Aber: die Bedingungen der Möglichkeit von Aufklärung haben sich infolge einer erfolgreichen Aufklärung gründlich geändert.

Und ich möchte sagen, dass die Ergebnisse dieses Veränderungsprozesses nunmehr aufgedeckt werden und zwar nicht nur einzelne Fachexperten, nicht nur für irgendwelche einsamen Professoren oder Genies oder sonstige seltene Gestalten, sondern für alle.

Und wenn ich nun doch eine Definition dafür formulieren

wollte, was ich unter digitaler Gewalt verstehe, dann würde ich sagen: eben dies. Die Aufdeckung des gesellschaftlichen Veränderungsprozesses durch gesellschaftliche Aufklärung für alle. Die Gewalt, das beinahe unzumutbare psychische Erleben für Menschen besteht darin, dass man das alles gar nicht mehr verstehen, nicht mehr nachvollziehen kann. Wir sind überfordert. Wir können mit den uns bekannten Mitteln den alltäglichen Informationsoverkill nicht mehr behandeln. Wir kommen auf gewohnte und bekannte Weise damit nicht mehr zu recht. Weshalb es natürlich verständlich erscheint, dass man auf gewohnte Weise darauf reagiert, indem man irgendwelche Internetexperten zitiert und dadurch prominent macht. Internetexperten zu zitieren ist der Versuch, das Ungewohnte und Unvertraute, das Unbekannte und Neue zu normalisieren. Normalisieren heißt: dafür zu sorgen, dass alles erst mal so bleibt wie es ist.

Und auf diese Weise wird auch das Thema „digitale Gewalt“ behandelt.

Was folgt daraus? Die Trolle sind nicht nur diese seltsamen Gestalten, die schnauzen, schimpfen, kotzen, die gegen irgendwelche Regeln verstoßen, die stören und unschuldige Internetnutzer von hinten heimtückisch überfallen. Das sind nicht irgendwelche Täter, die sich hinterlistig und gerissen irgendwelche unschuldigen Opfer suchen. Und schon gar nicht sind diese Leute einfach geisteskrank. So möchte einfach möchte Kleinfritzchen die große Welt verstehen. So hätte das Kleinfritzchen gern, weil dann Kleinfritzchen so herrlich seine Unschuld unter Beweis stellen kann. Und Kleinfritzchen hat es ganz bequem und schreibt solange Protestbriefe bis eines Tages der Weihnachtsmann kommt und für Ordnung sorgt.

Tatsächlich haben wir es in jederlei Hinsicht mit einem großen Irrsinn zu tun, der sich nicht darauf reduzieren lässt, dass irgendwelche schrägen Gestalten nicht die Bereitschaft haben, die Konsequenzen ihres Handeln zu überdenken. Denn, das hatte ich versucht zu zeigen: Die Konsequenzen deines Handelns sind dir an jeder Stelle unbekannt, weil du nicht wissen kannst, welche Konsequenzen es gibt und weil es kein woanders gibt, keinen anderen Ort, keine anderen Zuständigkeit, keine andere Informationsquelle als Internet.

Das gilt auch für Konzerne, für Google und Facebook, auch für diese Geheimdienste. Auch dort kennen die Leute die Konsequenzen ihres Handelns nicht und es interessiert sie auch nicht mehr. Sie betreiben Komplettüberwachung und Ende. Der Protest dagegen ist

genauso zulässig wie zwecklos.

Im großen und ganzen müsste man zu der Einsicht gelangen, dass dieses ganze Internet völlig ungeeignet für eine informierte Gesellschaft ist. So betrachtet ist Internet eine falsche Erfindung, ist überhaupt nicht vertrauenswürdig, weil es zu viele Fallen herstellt, zu viele Rechtsverletzungen, zu viele Irrtümer, zu viel Chaos, zu viel Überwachung, zu viel Manipulation, zu viel Macht und zu viel Kontrolle, zu viel von allem, das niemandem gefällt. Keiner hat das bestellt und keiner will das.

Und welche Konsequenz hat das? Keine. Es geht immer weiter.

Welchen Schluss kann man daraus ziehen? Kann man glauben, dass sich in Zukunft zeigen wird, dass die normalen Erfahrungen der Vergangenheit sich wieder einspielen werden, dass also in Zukunft alles so kommen wird, wie es früher einmal war? Das glaubt keiner.

Ich möchte vermuten, dass gerade diese Unzuverlässigkeit, dieses Misstrauen, diese Paranoia, dieses Chaos, dieser ganze Schwachsinn, diese ganzen Rechtsverletzungen, die vielen Enttäuschungen, die Ängste und auch das, was wir digitale Gewalt nennen, gar nicht zur Ablehnung des Internets führt, sondern dazu, sich damit besser vertraut zu machen. Diese ganzen Pathologien sind kein Hindernis, um das Internet und seine Möglichkeiten kennen zu lernen, sondern sind gleichsam der erste Schritt dazu.

Diese Pathologien sind die Grundschule die man besuchen muss um eine Art der Kommunikation kennen zu lernen, auf die wir so einfach nicht vorbereitet sein können. Aufgrund eines notwendigen Mangels an Erfahrung.

Diese Pathologien und auch diese Trollerei sind nur die Aufforderung zu lernen. Das ist alles.

Und welchen praktischen Nutzen hat diese Einsicht, wenn du sie akzeptieren willst? Sie hat den praktischen Nutzen, dass du jeden Tag vergleichend beobachten kannst, wer lernwillig, wer lernfähig ist und wer nicht.

Und daraus kannst du Schlüsse ziehen.

Vielen Dank für eure Geduld!